Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die Universität Straßburg.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Visual Library

bunden sind, auf ein ferneres Zusammenleben sich einrichten zu müssen, ja sie sollen wissen: daß selbst der Zerfall Oestreichs ihnen nicht die Thore öffnet zum Eintritt in das deutsche Reich. Wir können um unserer selbst willen sie nicht als Glieder unseres Staates brauchen. Wir meinen, es sei nicht richtig die Deutschen in Oestreich zuerst zu einem Compromiß mit ihren Staatsgenossen zu ermuntern und ihnen dabei doch für den Fall des Unterganges des heutigen Oestreich eine Aussicht auf den Anschluß an Deutschland zu belassen. Wir urtheilen: ein Product jahrhundertelanger Geschichte ist, daß die Deutsch-Oestreicher heute draußen stehen. Müßten wir sie aufnehmen, so wäre das ein ungeheures Unglück für Deutschland; nicht einmal mit der entfernten Möglichkeit eines solchen Geschickes möchten wir uns in Gedanken befreunden oder beschäftigen. Nein, eine Nothwendigkeit für Europa, in erster Linie aber auch eine Nothwendigkeit für das heutige Deutschland, ist der Bestand und die Fortdauer des östreichisch-ungarischen Reiches. Eine Nothwendigkeit für die Deutschen in Oestreich ist, in dem Verbande der heutigen Monarchie auszuharren. Wohl ihnen, wenn sie die Selbstüberwindung besitzen, ihrerseits ein staatsrechtliches Programm zu finden und durchzuführen, bei welchem die Ueberlegenheit deutscher Bildung den Deutschen den gebührenden Einfluß auf das Ganze sichert! Unsere Sympathien sind mit jedem ernsthaften Versuche, Oestreichs Fundamente und Staatsordnungen neu und dauerhaft zu befestigen! — — ? —

Die Universität Straßburg.

Straßburg als deutsche Reichsuniversität und die Neugestaltung des juristischen und staatswissenschaftlichen Studiums. Von Dr. Carl Dietzel, Professor und Mitglied des Hauses der Abgeordneten. 172 S. Frankfurt a M. J. D. Sauerländers Verlag 1871.

Daß in akademischen Kreisen man mit Interesse und Spannung die Fragen verfolgt, welche mit der neu zu gründenden Straßburger Universität in Zusammenhang stehen, ist eine leicht verständliche Thatsache. An der Nothwendigkeit dieser Neugründung waltet wohl heute nirgendwo ein ernstlicher Zweifel: mannichfache Schwierigkeiten mögen vielleicht heute der schnellen Erfüllung des allgemeinen Wunsches noch entgegenstehen, aber daß die Universität Straßburg eine Wahrheit werden muß, davon ist alle Welt überzeugt. In der Presse tauchen bisweilen allerlei Gedanken und Projecte auf; mit erfreulicher Energie nimmt die hier bezeichnete Schrift des bekannten Publi-

cisten, Professor Carl Dietzel die wissenschaftliche Erörterung noch einmal auf. Alles was über die Nothwendigkeit und die Vortheile der Straßburger Hochschule Dietzel hier ausspricht, wird jeder deutsche Patriot gerne und freudig unterschreiben. Und daß in ausreichendem, ja in großem Style die Universität dort dotirt werden solle, auch in diesen Wunsch wird man gerne einstimmen. Nicht genau nach dem Schema unserer bisherigen Universitäten wünscht Dietzel die neue eingerichtet zu sehen: mit warmem Nachdruck empfiehlt er die Bildung einer rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät, die besondere Betonung und Pflege der staatswissenschaftlichen Studien. Jüngst hat in diesen Blättern (v. 13. October) noch eine andere akademische Stimme einen ähnlichen, nur noch weiter gehenden Vorschlag gemacht. Die staatswissenschaftlichen Fächer sollten aus der philosophischen in die juristische Facultät verpflanzt und zugleich die bisherige philosophische Facultät in zwei, eine philologisch-historisch-philosophische und eine mathematisch-naturwissenschaftliche zerlegt werden. Ueber das Letztere äußert sich Dietzel nicht weiter, das erstere entspricht durchaus auch seinen Ideen. Nothwendig scheint uns Beides zu sein. Und auch dies, daß man dort, wo man neugründen muß, nicht den alten Zopf dem jungen Kind erst noch einmal umbinde, um ihn doch nächstens abzuschneiden, auch das scheint uns so einleuchtend wie selbstverständlich zu sein. Dem begeisterten Plaidoyer Dietzels für die Verdienste der volkswirthschaftlichen Factoren um unser werdendes Deutschland kann nichts erhebliches eingeworfen werden: aber ob sich empfehlen wird, in der von ihm befürworteten Weise gerade Straßburg zu einer Art Musterhochschule speciell für die cameralistischen Fächer zu machen, das scheint uns nicht so außer Frage zu stehen. Einen besonders erheblichen Grund, der nicht auch für die Bevorzugung anderer Fächer ähnlich geltend gemacht werden könnte, haben wir nicht gefunden. Gerade die universitas litterarum, das Gegentheil französischer Einrichtungen, soll helfen, die Geister der jüngeren Generationen im neuen Reichslande uns zu gewinnen und an uns zu fesseln.

Berliner Briefe.

Das Jahr 1871 hat für die Berliner mit einer schmerzlichen Enttäuschung geschlossen. Mehr selbst als auf das Weihnachtsfest hatte man sich auf die Volkszählung gefreut, welche es bekunden sollte, daß die Hauptstadt Preußens und Deutschlands nun wirklich zur Weltstadt geworden ist, was doch nach

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG